

weibchen schon im vorigen Jahre mit einem Blutschnabelweber-Männchen. Merkwürdigerweise bezog der Sperling kein fertiges Webennest, sondern er baute sich eines nach eigener Art. Dazu schleppte er zunächst einen Haufen von kleinen Zweigen, Cocosfasern und Grünzeug in ein Dickicht von Kiefernzweigen, die an einer Wand angebracht sind, zusammen, brachte darin eine kugelförmige Höhlung an und polsterte diese mit Hühnerfedern aus. Der Blutschnabelweber beschränkte seine Thätigkeit auf die Wache, welche er gegen jeden Neugierigen energisch ausübte.

Wiederholt habe ich die Begattung beobachtet, sie fand immer an derselben Stelle statt; der Sperling hielt dabei einen kleinen Zweig mit dem Schnabel fest. Wiewohl nun das Weibchen das Brutgeschäft sehr eifrig betrieb, kamen doch niemals Junge aus, woran dies gelegen hat, habe ich nicht feststellen können, auch weiss ich nicht, ob die Eier befruchtet waren. Der Sperling legte im vorigen und auch in diesem Jahre vom Mai ab alle sechs Wochen, warf jedesmal die Eier nach ungefähr drei Wochen heraus und bezog dann wieder dasselbe Nest, nachdem es nochmals ausgepolstert war. Ende October trat die Mauser ein und damit war die Brütezeit vorbei. Die Hoffnung auf bessere Erfolge im nächsten Jahre habe ich deshalb nicht aufgegeben.

## Das Langshanhuhn und dessen Zucht.

Wenn überhaupt ein Rassenhuhn zuerst seine Verbreitung Oesterreich verdankt, so waren es die Langshan. Wir brauchen hier nicht erst auf die Verdienste zu verweisen, welche sich der selige Chefarzt Dr. Binder als Importeur und Herr Br. Villa Secca als erster Züchter erworben haben. Das Langshanhuhn gehört unstreitig zu unseren hervorragendsten Errungenschaften und mit zu den besten Typen der sogenannten Asiaten.

Wir züchten diese Species heute in drei Varietäten, nämlich in schwarz, weiss und blau, dabei gibt es noch zwei Unter-Abtheilungen, die Rauh- und Glattbeinigen.

Wenn wir uns aber die ersten Exemplare, welche uns zu Gesichte kamen und Rauhbeinige waren, heute in's Gedächtniss zurückrufen und dabei im Geiste damit die jetzige Zucht vergleichen, so können wir nicht umhin, mit einem leisen Seufzer uns die gute alte Langshanzeit zurück wünschen. Unstreitig, viel hat die Menschenhand in der Zuchtwahl erreicht; wir brauchen da nur auf die feinen englischen Kämpfer, Bantams u. s. w. zu verweisen; allein wie all' unser Werk unvollkommen, so gibt es auch auf diesem Felde der Fehlgriffe und Irrwege in Menge. Und gerade bei der Langshanzucht scheint es uns, sei die Züchterwelt nicht auf bestem Wege. War es schon ein grosser Fehler aus dem rauhbeinigen Huhne, dass schwer und compact, breit und gedungen sich so hübsch präsentirte, ein glattbeiniges schlankes (die modernen Züchter nennen es elegant) Thier, mit längerem Schweif zu züchten, so ist noch ein viel grösserer, dass man hochbeinigen Exemplaren den Vorzug einzuräumen scheint.

Wenn wir heute die Anstellungen besuchen, so getrauen wir uns nur einen ganz verschämten Seitenblick auf jene Malayengestalten zu werfen, welche uns da in allen möglichen und unmöglichen Farben als Langshan präsentiert werden; da erkennen wir kaum mehr jenes Langshan, welches uns noch vor kaum einem Decenium entzückte, aber das waren auch ganz andere Thiere, gedungen, sehr breit, auffallend niederbeinig machten sie den Eindruck der Behäbigkeit und Schwere.

Wir können uns für die neue Zuchtrichtung durchaus nicht begeistern und müssen ferner die Manie, Langshan mit Minorca zu kreuzen um schlanke glattbeinige Thiere zu erzielen auf das schärfste verurtheilen. Die Thiere von Ursprungsform und Qualität werden immer seltener und gehen hinsichtlich der Schwere immer mehr zurück. Wir brechen also heute eine Lanze für die so sehr verminderten Rauhbeinigen und glauben hiemit den Langshan-Züchtern einen Dienst erwiesen zu haben. Durch sorgfältige Zuchtwahl wird es gewiss gelingen eine heilsame Reaction hervorzurufen und ein spät eingesehener Fehler ist noch immer viel besser als seine Fortsetzung, dass aber ein solcher begangen wurde ist nicht nur unsere Ansicht, sondern wir finden dieselbe im „Practischen“ Nr. 43 vom 23. October d. J. von Hannover, wo anlässlich der Besprechung der Junggeflügelschau dortselbst Seite 256 wörtlich gesagt wird: „Gewarnt werden, mag aber an dieser Stelle vor der Zucht gar zu hoch stehender langbeiniger Thiere, die gewöhnlich auch einen langen schmalen Körperbau haben, vorzuziehen sind etwas niedriger gestellte Thiere mit tiefgebantem Hintertheile,“ ausgedrückt.

Jeder kleine Irrthum in der Zucht hat oft unbewusst die schwersten Folgen. Man hat geglaubt glattbeinige Langshan ziehen zu können ohne deshalb die Gestalt der Rasse zu verändern, der Erfolg oder vielmehr Misserfolg lehrte uns das Gegenteil, waren die Thiere, welche ursprünglich glattbeinig fielen, schon zarter und schwächer oder brachte das die, durch die Sucht nach glatten Beinen hervorgerufene falsche Zuchtwahl mit sich, ist heute nicht Gegenstand unserer Untersuchung; Factum bleibt aber, dass die Rasse sich nicht zu ihrem Vortheile umgestaltet hat.

Man wird uns vielleicht entgegen, dass sich auch andere Rassen im Laufe der Zeiten unter der Hand des Züchters ganz gewaltig geändert haben, dieser Einwand mag zwar ganz richtig sein, hinkt aber doch insoferne, als jede wie immer geartete Umformung sich dem Urtypus anschliessen und ihre Bemühung der Vervollkommenung desselben, nicht aber der gänzlichen Umänderung zu unterwerfen, denn hier gibt es nur zweierlei: Entweder es gefällt uns eine Rasse, dann suchen wir sie zwar zu vervollkommen aber doch auch zugleich zu erhalten, oder aber sie findet unseren Beifall nicht, dann suchen wir Mittel und Wege, sei es durch Zuchtwahl, sei es durch Kreuzung, das aus ihr zu machen was unserem Ideale entspricht; der letztere Fall kann aber nur bei Rassen eintreten, die entweder noch nicht genügend constant sind oder aber Eigenschaften besitzen, welche unseren Schönheitssinn beleidigen. Beides war bei den Langshan nicht so, sie waren

constant in der Zucht und gefielen unserem Auge, also warum an einer Rasse herum modeln und verwerfen, wo uns doch die Natur oder sei es unbekannte Züchterhand schon fast Vollkommenes gab.

Die Manie nach Neuem, hat der in Rede stehenden Rasse am allermeisten geschadet, vielleicht finden sich aber, durch diese Zeilen angeregt, speciell im Langshaneldorado Oesterreich einige conservative Züchter zusammen, welche aus den heutigen Malayenlangshan wieder gute alte Langshan machen; Schreiber dieses wäre mit Freunden bei der Sache.

Görz, im October 1891.

Zitto.

## Neue Rassen.

Von Frau S.

Von allen Seiten dringen staunenerregende Berichte über neue „Hühner-Rassen“ an unser Ohr, die nicht nur unsere ganze Aufmerksamkeit erwecken, sondern auch unserer langjährigen, durch keinerlei Misserfolge zu beirrenden Bemühungen, in den bestehenden anerkannten Rassen stets Besseres und Vollkommenes zu erziehen — durch ihre kühnen rasch eroberten Erfolge spotten!

Vorerst können wir schwer zu überzeugende Rassezüchter, gewohnt nur in allmählig langsamem Vorwärtsschreiten, Behandlung und Zuchteigenthümlichkeiten jeder einzelnen Rasse zu ergründen, die ihr charakteristisch anhaftenden oder angezüchteten Eigenschaften, der uns vorschwebenden idealen Höhe näher zu bringen, uns eines naiven Verblüfftseins nicht erwehren, wenn fanfarenartig aus fernem Westen schon wieder die Wundermär von der glücklich gelungenen Erzüchtung eines nie dagewesenen Nutzhuhnes herübertönt, das wir überseeischem „Züchterfeiss“ — nord-amerikanischer Reclame — zu verdanken haben; ja wir können uns eines heimlichen Neides nicht entschlagen, gegenüber unseren speculativen Genossen, welche um so viele glückliche Ideen uns voraus, es auch meisterhaft verstehen, durch Trommelwirbel begleitete markt-schreierische Melodien, deren Einleitung stets das gefeierte Plymouthrock, deren Refrain die aus ihm hervorgegangenen Kreuzungen bilden, immer wieder Geld zu machen!

Immer schmettet es uns überzeugend, wirbelt es mit packender Siegesgewissheit entgegen, nie finden wir einen verstimmenden Klang, nie eine verdrüssliche Dissonanz in solch' amerikanischen Neuheiten-Hymnen.

Kaum ist die Lobeshymne verrauscht, die dem Auftreten des weissen Wunderhuhnes gegolten, das Mister French, der siegreiche Erkämpfer dieser „Rasse“ in New-Haven selbst mit diesem prägnanten, den hohen Werth kennzeichnenden Namen belegte, dessen Träger aus dem klangvollen Trio: Plymouthrock, Brahma und Wyandottes entstanden, als auch schon wieder eine sensationelle Nachricht mit unheimlicher Geschwindigkeit und erreicht, uns unsere schüchternen Bedenken mit geräuschvoller Ueberlegenheit verstummen macht. — Wenn auch Mister Nott zu Ulster Country mit seltener Bescheidenheit über den wirthschaftlichen Werth der „Döwnies“

stillschweigend hinweggeht, erwähnt er doch desto eindringlicher ihres total flaumenartigen Gefieders, welches vollständig den Dunen der Gänse und Enten gleich kommt, so dass man durch Haltung dieser lucrativen „Rasse“ die Vortheile des Land- und Wassergeflügels in glücklichster Weise vereint findet.

Diese so seltene Vorzüge aufweisende Neuheit entstammt ebenfalls dem edlen Geschlechte der Plymouthrocks und dürfte wohl auf ererbte Federkrankheit oder Kreuzung mit den allbekanntem japanesischen Seidenhühnern zurückzuführen sein. Es sei darauf hingewiesen, dass man auch auf Wiener Ausstellungen wiederholt Haar- oder Dunenfedrige Langshans, Cochins, etc. gezeigt hat, ohne dass man bei uns so unternehmend gewesen wäre, darin eine neue „Nutzrasse“ zu erblicken oder als solche auszusposamen.

Noch sensationeller tritt Mister Babcock mit seinen Argonauten-Hühnern in die Oeffentlichkeit! — Der Genannte, der auch Herausgeber der „Standard of Perfection“ ist, hat über sein Zuchtproduct eine eigene Broschüre veröffentlicht.

Wir entnehmen derselben, dass dieses neue Ideal eines Nutzhuhnes von tiefgelber Farbe, gelben glatten Beinen (gelber Hautfarbe) ist, einen Erbsenkamm trägt und sich durch harte Constitution auszeichnet!

Auch diese alles Frühere tief in den Schatten stellende amerikanische Nutzrasse leuchtet das getreue Banner der Plymouthrocks, welche im Vereine mit Dorking, carmcisinrothen Kämpfern und dem Blute der altmodigen Shangais das mosaikartige Fundament zu ihrem Entstehen gelegt.

Eine andere ebenfalls vielbelobte Neuheit nennt sich Namoka, einübrigens recht wohlklingender Name für die harmonische Verschmelzung zweier so verschiedenartiger Rassen, wie Plymouthrock und Kampföhner, — welche nach der Versicherung ihres Erzüchters nicht nur den schönen Namen, sondern auch die gute Nachrede vollauf verdienen! Die Sherwoods, welche schon nahezu vierzig Jahre auf der Sherwood-Farm gehalten werden — ein Product aus Brahma und weissen Kämpfern — das schon farbenrein nachzüchten soll, erwecken in uns ein wenig mehr Vertrauen, weil sie doch durch einen längeren Zeitraum zu der gewünschten Originalität herangezüchtet werden und sie auch altdurchgezüchteten Rassen entstammen.

Die im Fancier-Journale erschienene Abbildung erinnert an weisse Langshans.

Dass man in allerneuester Zeit „Orpingtons“, auch in blauer Farbe züchtet, hat uns ein Ausstellungs-Bericht aus Hamburg gelehrt; aber auch bei uns in Oesterreich bleibt man keineswegs zurück in der Herstellung „neuer Rassen.“ Der Catalog der heurigen Frühjahrs-Ausstellung in Wien brachte unter Kreuzungen eine Nummer: Plymouth und Dorking heuriger Frühbrut, die ob der wunderbaren Entwicklung allgemeinste Aufmerksamkeit erregten.

Züchterin dieser guteentwickelten schönen Thiere ist Frau Baronin Jordis in Weissenbach, Steiermark.

Bald darauf erfuhren wir aus einem diesbezüglichen Artikel der Dresdener „Blätter für Ge-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Das Langshanhuhn und dessen Zucht. 257-258](#)